

HANSER

John Green

Eine wie Alaska

Übersetzt aus dem Englischen von Sophie Zeitz

ISBN-10: 3-446-20853-4

ISBN-13: 978-3-446-20853-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20853-7>
sowie im Buchhandel

Ich beschloss, noch ein wenig auf der Schaukel sitzen zu bleiben, teils, weil die Hitze allmählich nachließ und die Temperatur auf angenehme, wenn auch feuchte, paarundzwanzig Grad gefallen war, teils, weil ich hoffte, dass Alaska vielleicht noch vorbeikam. Doch kaum war der Colonel weg, kamen die Mücken. Schwärme von Sandfliegen (die sich nicht auf den Sand beschränkten) und Moskitos umschwirrten mich, und das hohe Fiepen ihrer Flügel hörte sich wie eine kakophonische Big Band an. Und so beschloss ich, doch zu rauchen.

Ich habe wirklich gedacht: Der Rauch wird die Mücken vertreiben. Und in gewissem Maße half es auch. Allerdings würde ich lügen, wenn ich behauptete, ich hätte mit Rauchen angefangen, nur um Insekten fernzuhalten. Ich fing mit Rauchen an, weil ich erstens allein am See in einer Hollywoodschaukel saß, zweitens ein Päckchen Zigaretten hatte, und drittens, weil ich fand, wenn alle anderen Zigaretten rauchen konnten, ohne sich die Lunge aus dem Hals zu husten, dann konnte ich das verdammt noch mal auch. Kurzum, ich hatte keinen besonders guten Grund. Also belassen wir es bei viertens, wegen der Mücken.

Ich schaffte drei ganze Züge, bevor mir schlecht und schwindelig wurde und ich einen nur halb unangenehmen Rausch verspürte. Dann stand ich auf und wollte gehen. Im gleichen Moment rief eine Stimme hinter mir:

»Und du kannst wirklich letzte Worte auswendig?«

Sie rannte auf mich zu, packte mich an der Schulter und drückte mich zurück auf die Schaukel.

»Ja«, sagte ich. Dann fügte ich zögernd hinzu: »Willst du es testen?«

»JFK.«

»Das ist offensichtlich«, antwortete ich.

»Ach ja?«, fragte sie.

»Nein. Das waren seine letzten Worte. Jemand sagte: ›Mr. President, Sie können nicht behaupten, dass Dallas Sie nicht liebt‹, und darauf sagte er: ›Das ist offensichtlich‹, und dann haben sie ihn erschossen.« Sie lachte. »Gott, das ist ja furchtbar. Ich sollte nicht lachen. Aber ich tu's trotzdem«, und dann lachte sie wieder. »Also gut, Mister Berühmte Letzte Worte. Ich hab was für dich.« Sie griff in ihren vollgestopften Rucksack und zerrte ein Buch heraus. »Gabriel García Márquez. Der General in seinem Labyrinth. Eins meiner absoluten

Lieblingsbücher. Es geht um Simón Bolívar.« Ich wusste nicht, wer Simón Bolívar war, aber sie ließ mir keine Zeit zu fragen. »Es ist ein historischer Roman, deswegen weiß ich nicht, ob es stimmt, aber in dem Buch hier, weißt du, was da seine letzten Worte sind? Nein, weißt du nicht. Aber ich sage es dir, Señor Abschiedsbemerkungen.« Und dann zündete sie sich eine Zigarette an und saugte so lange so fest daran, dass ich fürchtete, die ganze Zigarette würde in einem Zug abbrennen. Sie blies den Rauch aus und las mir vor:

»Ihn – also Simón Bolívar – durchschauerte die überwältigende Offenbarung, dass der wahnsinnige Wettlauf zwischen seinen Leiden und seinen Träumen in jenem Augenblick das Ziel erreichte. Der Rest war Finsternis. ›Verflucht noch mal!‹, seufzte er. ›Wie komme ich bloß aus diesem Labyrinth heraus?«

Starke letzte Worte erkannte ich auf Anhieb, und ich beschloss, mir eine Biografie von diesem Simón Bolívar zu besorgen. Es waren wunderbare letzte Worte, auch wenn ich sie nicht ganz verstand.

»Und was ist das für ein Labyrinth?«, fragte ich.

Und jetzt ist ein guter Zeitpunkt, davon zu reden, wie schön sie war. Wie sie neben mir in der Dunkelheit saß und nach Mädchenschweiß und Sonnenschein und Vanille roch in dieser von einem schmalen Mond erhellten Nacht, in der ich kaum mehr sah als ihre Silhouette, außer wenn sie an ihrer Kippe zog, wenn ihr Gesicht von der glühenden Kirsche ihrer Zigarette in blassrotes Licht getaucht wurde. Doch selbst im Dunkeln konnte ich ihre Augen sehen – wie funkelnde Smaragde. Sie hatte die Art von Augen, die einen von vorneherein dazu verdammen, alles, was sie tat und sagte, gut zu finden. Und sie war nicht nur schön, sie war auch sexy: ihre Brüste unter dem engen Hemdchen, ihre schön geschwungenen Beine, die unter der Schaukel baumelten, die Flipflops, die an ihren knallblau lackierten Zehen schaukelten. Genau in diesem Moment, nachdem ich die Frage nach dem Labyrinth gestellt hatte und bevor sie antwortete, wurde mir mit einem Mal die wahre Bedeutung von Kurven klar, von diesen tausend Stellen, an denen Mädchenkörper von einer Stelle in die nächste übergehen, vom Bogen des Fußes zum Knöchel zur Wade, von der Wade zur Hüfte zur Taille zur Brust zum Hals zur geschwungenen Nase zur Stirn zur Schulter zum gewölbten Bogen ihres Rückens zu ihrem Hintern zu usw. Ich hatte natürlich schon früher Kurven wahrgenommen, nur hatte ich sie bis heute

Abend nie in ihrer vollen Bedeutung begriffen.

Ihr Mund war so nah, dass ich ihren warmen Atem in der Abendluft spürte, als sie sagte: »Das ist das Rätsel, verstehst du? Ist es das Labyrinth des Lebens oder des Todes? Wem will er entkommen – der Welt oder ihrem Ende?« Ich wartete, dass sie fortfuhr, aber nach einer Weile begriff ich, dass sie von mir die Antwort wollte.

»Äh, keine Ahnung«, sagte ich schließlich. »Hast du wirklich all die Bücher gelesen, die in deinem Zimmer stehen?«

Sie lachte. »Gott, nein. Ein Drittel vielleicht. Aber ich werde sie alle lesen. Ich nenne es die Bibliothek meines Lebens. Jeden Sommer, seit ich klein war, hab ich auf Flohmärkten alle Bücher gekauft, die interessant aussahen. So hab ich immer was zu lesen. Dabei gibt es immer so viel zu tun: Kippen zu rauchen, Sex zu haben, auf Schaukeln zu schaukeln. Zeit zum Lesen hab ich wohl erst, wenn ich alt und langweilig geworden bin.«

Sie erzählte mir, dass ich sie an den Colonel erinnerte, damals, als er neu in Culver Creek war. Die beiden waren zusammen in die Neunte gekommen, beide mit Stipendien. Und sie hatten schon damals eine »Leidenschaft für Schnaps und Unfug« geteilt, wie sie es ausdrückte. Als ich Schnaps und Unfug hörte, fragte ich mich, ob ich da in genau das reingestolpert war, was meine Mutter »die falschen Kreise« nannte. Doch für falsche Kreise wirkten beide überraschend intelligent auf mich. Alaska zündete sich eine neue Zigarette an der alten an und erzählte mir, dass der Colonel zwar gescheit gewesen sei, aber noch nichts erlebt hatte, damals, als er in Culver Creek ankam.

»Aber das Problem hab ich schnell gelöst.« Sie grinste. »Bis November hatte ich ihm seine erste Freundin besorgt, eine ab solut reizende Nicht-Tagestäterin namens Janice. Einen Monat später hat er sie sitzen lassen. Sie war zu reich für sein Arbeiterklassen-Blut, aber egal. Im ersten Jahr haben wir unseren ersten Schülerstreik organisiert – wir haben Klassenzimmer4 mit Murmeln ausgelegt. Natürlich werden wir seitdem immer besser.« Sie lachte. So war Chip zum Colonel geworden – der militärische Stratege ihrer Streiche, und Alaska war immer Alaska gewesen, die überlebensgroße kreative Kraft dahinter.

»Du bist genau so gescheit wie er«, sagte sie. »Nur stiller. Und niedlicher, aber das darf ich eigentlich nicht sagen, denn ich liebe

meinen Freund und niemand andern.«

»Danke, du bist auch nicht schlecht«, sagte ich, überwältigt von ihrem Kompliment. »Aber das darf ich eigentlich nicht sagen, denn ich liebe ... Halt. Stimmt. Ich hab gar keine Freundin.«

Sie lachte. »Keine Sorge, Pummel. Wenn ich dir eins besorgen kann, dann eine Freundin. Wir machen einen Deal: Du kriegst raus, was das Labyrinth ist und wie man rauskommt, und ich Sorge dafür, dass du flachgelegt wirst.«

»Deal.« Und darauf gaben wir uns die Hand.

Später ging ich neben Alaska über die Wiese zu den Schlafsälen zurück. Die Zikaden summt ihr eintöniges Lied, genau wie zu Hause in Florida. Als wir so durch die Dunkelheit tappten, drehte sie sich plötzlich zu mir um. »Kennst du das: Manchmal, wenn du nachts draußen bist, kriegst du Panik, auch wenn es total albern und peinlich ist, aber du willst einfach nur nach Hause rennen?«

Irgendwie war das viel zu intim und persönlich, als dass man mit einer praktisch Fremden darüber sprechen konnte, doch ich sagte:

»Ja, total.« Sie schwieg einen Moment. Dann packte sie meine Hand und flüsterte: »Lauf lauf lauf lauf lauf!«

Und sie stürzte los und riss mich mit.